

Nur eine Spielerei

Letzte Montage Peter Bierl nimmt sich den AmmerLechTaler und die dahinter stehende Schwundgeld-Idee von Silvio Gesell vor

Dießen In Zeiten von Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit haben „Heilslehren“ Konjunktur. Zu diesen Heilslehren zählen Tauschringe und Regionalgeld, findet Peter Bierl. Der Journalist und Autor war zu Gast in der Veranstaltungsreihe „Goys letzte Montage“, die immer am letzten Montag des Monats im Gasthof „Mauerhansl“ stattfindet. „Der AmmerLechTaler und die Utopie des Silvio Gesell – ein polemischer Einwurf“, so lautete das Thema des Abends.

Bierl kritisierte in seinem Vortrag, zu dem rund 30 Interessierte gekommen waren, die Einführung einer Regionalwährung als Antwort auf wirtschaftliche Krisen. Die Idee vom „Schwundgeld“, das in regelmäßigen Abständen abgewertet wird, stammt von Kaufmann Silvio Gesell (1862 bis 1930), den Bierl für einen „rabiaten Sozialdarwinisten“ hält. „Diese Lehre ist unsinnig, weil Geld weder wertbeständig ist, noch in einem solchen Ausmaß zu Hause gehortet wird, dass dadurch Krisen ausgelöst würden“.

Nach Gesells Vorbild gebe es in Deutschland heute 24 Regionalgeldwährungen. Der „Chiemgauer“ hatte bisher den größten Erfolg. 2011 seien 1,5 Millionen Euro in „Chiemgauern“ an 593 Akzeptanzstellen bezahlt worden. Der AmmerLechTaler habe nur einen Um-

lauf von 50 000 Euro und 66 Akzeptanzstellen. „Der ökonomische Effekt ist bescheiden“, stellte Bierl fest. Für ihn ist der AmmerLechTaler nur „ein Wohlfühl-Effekt beim Einkaufen“. Das sehe man an den Geschäften, die das Regionalgeld annehmen: Gesundheit, Wellness, Esoterik, Naturkost. „Eine Autowerkstatt ist nicht dabei.“

Der Gründer des AmmerLechTalers, Peter Scholz, der auch zum Vortrag gekommen war, reagierte verärgert über diese Darstellung: „Sie haben keine Ahnung, wie der AmmerLechTaler in der Praxis funktioniert.“ Der AmmerLechTaler sei kein Wirtschaftsunternehmen, sondern ein Projekt aus ehrenamtlicher Arbeit, das Vereine mit drei Prozent mit jedem Einkauf unterstützt. „Wir haben nicht das Bestreben, wie der Chiemgauer aufzutreten“, so Scholz. Beim AmmerLechTaler ginge es darum, in Zeiten von Wirtschaftskrisen ein neues Bewusstsein für den Umgang mit Geld zu schaffen und das Miteinander in der Region zu stärken.

Doch für Bierl ist Regionalgeld nur eine „Spielerei für wohlhabende Leute“. Auch von Tauschbörsen, die ebenfalls auf der Lehre von Silvio Gesell basieren, hält der Referent nichts. In Deutschland, so trug er vor, entstanden 1994 die ersten Gruppen, die Dienstleistungen, wie

zum Beispiel Gartenarbeit, Haare schneiden usw. nicht mit Geld, sondern mit anderen Dienstleistungen bezahlen. „2002 gab es 350 Tauschringe, 2011 nur noch 230 und ihre Aktivitäten sind minimal“, so Bierl.

Als Beispiel für einen gescheiterten Tauschring führte der in Dießen lebende Journalist die Provinz Buenos Aires an. Dort wurde 1995 die Tauschwährung Credito eingeführt, das Tauschsystem sei aber 2002 zusammengebrochen, da im gleichen Jahr 260 Millionen gefälschte Scheine auftauchten. „Tauschringe bedeuten Armutswirtschaft und Elendsselbstverwaltung, sie dienen als propagandistisches Vehikel für Utopien vom Schwundgeld und Fantasien von der „Zinsknechtschaft“, findet Bierl.

Gegenstimmen aus dem Publikum

Was das Beispiel Buenos Aires mit dem Tauschring Ammersee West zu tun hat, war für viele Zuhörer nicht nachvollziehbar. „Ich habe mit dem Tauschring nur gute Erfahrungen gemacht“, so ein Gast.

Auch eine alleinerziehende Mutter meldete sich nach dem Vortrag zu Wort: „Ich konnte mit dem Mikrokredit des AmmerLechTalers meinen Schritt zum eigenen Laden finanzieren, dafür bin ich sehr dankbar.“ (amir)



Der Journalist und Autor Peter Bierl findet die Lehre des Kaufmanns Silvio Gesell (1862 bis 1930, auf der Hintergrundprojektion) unsinnig.

Foto: Miriam Anton